

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =  
Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 24 (1974)

**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Politische Führungsgruppen im Bundesstaat [Erich Gruner]

**Autor:** Jost, Hans Ulrich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

De cet ouvrage intéressant, sérieux et fouillé, sanctionné en 1972 par le prix Auguste Bachelin, on peut retenir la multiplicité des aspects que peut revêtir une négociation ramenée trop souvent, à tort, à son simple dénominateur diplomatique.

Face à une matière aussi abondante et nouvelle, on eût pu souhaiter que la consultation en fût rendue plus aisée par des tableaux plus nombreux, qui eussent permis de décharger un texte suffisamment dense.

Lausanne

M. C. Jequier et F. Nicod

ERICH GRUNER, *Politische Führungsgruppen im Bundesstaat*, Bern, Francke, 1973. 104 S. (Monographien zur Schweizer Geschichte, Bd. 7.)

«Im Hinblick auf die bereits veröffentlichten Bände über die Bundesversammlung von 1848 bis 1968 betrachte ich die vorliegende Monographie als Versuch, eine Quintessenz aus den dort verarbeiteten Resultaten vorzulegen» (S. 5). Erich Gruner umreisst mit diesen Worten den Charakter seiner kleinen, jedoch auf umfangreichen Untersuchungen und Studien beruhenden Schrift. Seine grundlegenden Publikationen über die Bundesversammlung<sup>1</sup> dürften bestens bekannt sein. Ein Eingehen auf die gesamte Materie kann deshalb wohl unterbleiben, und es soll im folgenden nur versucht werden, im Vergleich mit den vorangegangenen Darstellungen Gruners neue Aspekte aufzuzeigen und einen möglichen kritischen Einwand beizufügen.

Gruner stellt dem eigentlichen Thema einen kurzen Abriss über das «schweizerische Regierungssystem» voran, in der Absicht, auch dem mit den schweizerischen Verhältnissen wenig Vertrauten den Zugang zu den anschließenden Ausführungen zu erleichtern. In der skizzenhaften Analyse des Regierungssystems dringen funktionale und systemtheoretische Überlegungen durch, die anzeigen, dass sich auch in der Schweiz die neuere Politologie durchzusetzen beginnt. Diese Tendenz manifestiert sich auch im Kapitel «Wahlrecht und Wahlsystem»; damit erhält die vorliegende Studie gegenüber den früheren Publikationen einen wesentlich neuen Aspekt, der die Gewichtung der verschiedenen analytischen Bereiche verändert. Die Ansätze einer modernen politologischen Betrachtungsweise zeigen sich übrigens auch in einzelnen Kapitelüberschriften wie «kulturelle Struktur des politischen Raums» oder «Karrieremuster».

Die Frage, inwiefern das Wahlsystem die Elitebildung beeinflusst, ist nicht nur im Hinblick auf den Wechsel vom Majorz zum Proporz von Interesse. Zwar zeigen Gruners Untersuchungen hier, dass die gängige Vorstellung vom «persönlichkeitsfreundlichen» Majorz keineswegs zutreffen. Interessanter und möglicherweise auch für weitere Forschung zukunftsweisend

---

<sup>1</sup> Die schweizerische Bundesversammlung 1848 bis 1920, 1920 bis 1968, *Helvetica Politica* I, II, IV, Bern 1966–1970. – Besprechung von Bd. I und II vgl. SZG 19, 1969, S. 906–909.

ist die Feststellung, dass der Majorz dem vor der Jahrhundertwende prädominierenden Freisinn die Möglichkeit gab, seine Elite mit einer äusserst kleinen Misserfolgsquote ins politische System einzusetzen, während die Verschleissquote anderer Parteien, insbesondere der Evangelisch-Konservativen und der Sozialdemokraten, sehr hoch war. Dies müsste auf die Struktur der Parteien einen nicht unbedeutenden Einfluss gehabt haben, der sich möglicherweise über lange Zeit tradierte und sich damit auch noch heute auswirken dürfte.

Diese Entwicklung könnte eine Analyse der politischen Kultur erhellen. Im entsprechenden Kapitel der vorliegenden Monographie («Die kulturelle Struktur des politischen Raums») wird jedoch nicht auf diese komplexe Problematik eingegangen. Gruner beschränkt sich auf die Darstellung der konfessionellen, sprachlichen und bildungsmässigen Voraussetzungen der Elitebildung. Dies wird noch in zwei weiteren Kapiteln ergänzt durch die Zusammenfassungen der bekannten Ergebnisse über Sozialstruktur und Mobilität der Parlamentarier.

Der Versuch, unter dem Titel «Karrieremuster» eine gewissermassen funktionale wie auch normative Beschreibung der politischen Elite zu geben, kann begreiflicherweise in der vorliegenden knappen Form noch keine tief-schürfenden Ergebnisse zeigen. Immerhin wird die Vorstellung bestätigt, dass sich der Führungskern der Radikalen um 1890 aus Freimaurern, Helvetern und höheren Offizieren zusammensetzte. Ähnlich prägnante Aussagen sind, vor allem für das 20. Jahrhundert, nicht mehr möglich. Die einzelnen Abschnitte über politische Laufbahn, Familientradition und Altersstruktur geben eine Fülle von Hinweisen, die man im weiteren Zusammenhang einer Bundesstaatsgeschichte nicht mehr missen möchte.

Aus unseren bisherigen Ausführungen dürfte ersichtlich geworden sein, dass der funktionale Aspekt der Elitefrage im Vordergrund steht. Gruner weist zudem im Vorwort ausdrücklich darauf hin, dass er Betrachtungen über die Machtelite ausklammern musste. Hinzu kommt noch, dass in zahlreichen Abschnitten methodische Rahmenbedingungen erläutert oder rein deskriptiv statistische Resultate wiedergegeben werden. Zieht man dies mit in Betracht, kommt man nicht umhin, eine gewisse analytische Einseitigkeit festzustellen. Tatsächlich sind ja politische Führungsgruppen ohne die Aufdeckung von sozialen Sinnzusammenhängen und sozio-ökonomischen Interessenverflechtungen nicht richtig greifbar. Auch Gruner verspürt diesen Mangel und versucht ihn gelegentlich im Detail zu korrigieren.

Diese Kritik kann nun aber keineswegs den positiven Gesamteindruck schmälern. Für einen kritischen Leser, der das vorliegende Material mit neueren Ergebnissen der schweizergeschichtlichen Forschung ergänzt, werden selbst diese Einwände hinfällig.

Im Zusammenhang mit dem Erscheinen dieses Bändchens sei uns noch ein Postskriptum erlaubt. Bekanntlich hat die von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft betreute Reihe «Monographien zur Schwei-

zer Geschichte» zur Aufgabe, den neueren Stand der schweizergeschichtlichen Forschung einem breiten Publikum bekannt zu machen. In Ermangelung kleiner und preiswerter Handbücher zur Schweizergeschichte dürfte diese Reihe vor allem auch im Unterricht verwendet werden. Die bisher erschienenen sechs Bändchen können für diesen Zweck jedoch nur in beschränktem Mass benutzt werden, da sie zum Teil eher sekundäre Bereiche erfassen oder aber dem neueren Forschungsstand kaum entsprechen. Und zudem wurde bisher das zurzeit für den Unterricht wichtigste Gebiet, die Geschichte des Bundesstaates, noch nicht vorgelegt. Gruners Monographie wird deshalb letztlich erst seinen vollen Wert entfalten können, wenn diese Lücke geschlossen ist.

Bern

Hans Ulrich Jost

*Révolutionnaires et Exilés du XIX<sup>e</sup> Siècle. Autour d'Alexandre Herzen. Documents inédits publiés par MARC VUILLEUMIER, MICHEL AUCOUTURIER, SVEN STELLING-MICHAUD et MICHEL CADOT. Genève, Droz, 1973. In-8°, 345 p. (Etudes et documents publiés par la section d'histoire de la faculté des lettres de l'Université de Genève, n° 8.)*

Das europäische Revolutionsjahr 1848 ist zugleich das Schicksalsjahr der politischen Emigration des 19. Jahrhunderts. Einer ihrer Hauptvertreter war zweifellos die führende Gestalt des radikalen russischen Westlertums, Alexander Herzen (1812–1870), Schriftsteller, Philosoph und sozialpolitischer Theoretiker in einer Person, «der geborene Emigrant», wie ihn Dostojewski einmal nannte. Infolge seiner kritischen Haltung gegenüber der zaristischen Autokratie während mehrerer Jahre innerhalb Russlands verbannt, entschliesst sich Herzen 1847, in Westeuropa eine neue Heimat zu suchen, um von hier aus den Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit fortzusetzen. In dieser neuen Umgebung ergaben sich Kontakte mit geistesverwandten Persönlichkeiten, die sich nach der gescheiterten Revolution in ihren Ländern (Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Polen) dem Zugriff der Reaktion durch Flucht entziehen mussten.

Die umfangreiche Korrespondenz Herzens in den Jahren seines Exils von 1847–1870 gibt uns ein eindrückliches Bild der politischen, sozialen und geistig-kulturellen Probleme dieser Epoche. Neben anderen sowjetischen Veröffentlichungen enthalten die in Moskau in den Jahren 1954–1965 publizierten «Gesammelten Werke» in 35 Bänden einen grossen Teil dieser Briefe (u. a. im Besitze des sowjetischen Zentralarchivs für Literatur und Kunst); der Rest liegt verstreut in westeuropäischen Archiven und Bibliotheken. Es muss als ein Glücksfall bezeichnet werden, dass es der Universitätsbibliothek Genf, wie man in der Einleitung von Sven Stelling-Michaud liest, im Jahre 1967 gelungen ist, den Nachlass eines Enkels von Alexander Herzen mit Briefen seines Grossvaters aus den Jahren 1848–1868 (nebst Gebrauchsgegenständen, Bildern und Büchern) zu erwerben. Wenn diese bisher unver-